

„Wir müssen die Wachstumsdebatte führen, wenn wir ökologisch etwas erreichen wollen!“

Gespräch¹ mit Angelika Zahrnt über ihr Buch „Postwachstumsgesellschaft. Perspektiven für die Zukunft“

Angelika Zahrnt, Julia Balz & Nicola Moczek



Julia Balz

ist Diplom-Psychologin und arbeitet seit mehreren Jahren als Referentin und Campaignerin im Bereich Klimaschutz und Energie. Zuletzt hat sie in der Klimakampagne des Verbraucherzentrale Bundesverbandes den Bereich 'Klimaschonender Konsum und Ernährung' betreut. Sie ist Mitherausgeberin von „Das Klimakochbuch“, welches 2009 erschienen ist.



Nicola Moczek

ist Diplom-Psychologin und Geschäftsführerin von PSY:PLAN, Institut für Architektur- und Umweltpsychologie, Berlin. Von 2009 bis 2011 war sie Geschäftsführerin des Bundesverbandes Geothermie, davor (2004 bis 2008) Bundesgeschäftsführerin der Jugend im Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V. (BUNDjugend).



Angelika Zahrnt

Prof. Dr., ist Diplom-Volkswirtin und Systemanalytikerin und seit mehr als 30 Jahren freiberuflich und ehrenamtlich tätig, in der Frauen- und Ökologiebewegung sowie in der Kommunalpolitik. Sie war u.a. von 1998 bis 2007 Vorsitzende des Bundes für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) und ist jetzt dessen Ehrenvorsitzende. Sie ist Mitglied im Rat für Nachhaltige Entwicklung der deutschen Bundesregierung und im Strategiebeirat Sozial-Ökologische Forschung des deutschen Bundesforschungsministeriums.

■ Buchbesprechungen

In der Ankündigung und Einleitung formulieren die beiden Herausgeberinnen ihre Überlegungen: „Diesem Buch liegt die Annahme zugrunde, dass in Industrieländern die wachstumsabhängigen und -fördernden Bereiche und Institutionen in Gesellschaft und Wirtschaft stark umgestaltet werden müssen, damit Politik, Gesellschaft und Wirtschaft das Ziel des ständigen Wirtschaftswachstums aufgeben können. Für eine solche Umgestaltung aber scheint es an umsetzbaren Konzepten zu fehlen – ebenso wie an Erfahrungen mit notwendigen Umgestaltungsprozessen. Damit Wirtschaftswachstum nicht länger eine Notwendigkeit und ein Fundament zentraler Gesellschaftsbereiche bleibt, ergibt sich folgende Aufgabe: Es sind Konzepte zu formulieren und (Praxis-)Erfahrungen zu bündeln und weiter zu entwickeln, die die bisher wachstumsabhängigen Bereiche, Strukturen und Institutionen unserer Gesellschaft und Wirtschaft so gestalten können, dass sie ihre Funktionen weiterhin erfüllen, aber nicht mehr existenziell auf Wirtschaftswachstum angewiesen sind. Das Buch will Ansätze, Diskussionen, Vorschläge und Erfahrungen für eine Gesellschaft ohne Wachstumszwang aufzeigen. Es geht nicht um neue theoretische Ansätze zu Wirtschaftswachstum oder eine weitere Differenzierung der allgemeinen Kritik daran, sondern um die Abhängigkeit zentraler Gesellschaftsbereiche vom Wachstum und um Pfade, die die Entwicklung zu einer Postwachstumsgesellschaft ermöglichen. So kann die tief verankerte Abhängigkeit von Wirtschaftswachstum in unserer Gesellschaft bewusst gemacht und eine Diskussion darüber angeregt werden. Weiter will das Buch Impulse für die Erforschung, Entwicklung und Praxis wachstumsunabhängiger Strukturen geben.“

Bibliographische Angaben zum besprochenen Buch:

Seidl, I. & Zahrnt, A. (Hrsg.) (2010). *Postwachstumsgesellschaft. Perspektiven für die Zukunft*. Marburg: Metropolis. ISBN 978-3-89518-811-4, 247 Seiten, 18,- €.



Nicola Moczek: Liebe Frau Zahrnt, wie kam es zu diesem Buch?

Angelika Zahrnt: Die Wachstumsfrage steht schon lange auf der Tagesordnung, spätestens seit 1972 der Club of Rome „Die Grenzen des Wachstums“ veröffentlicht hat. Und obwohl 1992 auch die UNCED-Konferenz in Rio de Janeiro wichtige ökologische und soziale Forderungen aufgestellt hat, gab es immer nur singuläre Maßnahmen, denn das Wirtschaftsmodell und seine ökologischen Auswirkungen wurden nicht diskutiert. Vor allem aber wurde die Debatte um Alternativen zum Wirtschaftswachstum nicht geführt. De facto hat sich also seitdem wenig in der Umwelt- und Wirtschaftspolitik geändert. Wir wollen mit dem Buch den Anstoß geben, auf der Grundlage der Kritik am ständigen Wirtschaftswachstum über Alternativen nachzudenken. Das Buch greift durchaus ein altes Thema neu auf, es geht aber über Kritik hinaus und ent-

wickelt Konzepte für eine wachstumsunabhängige Gesellschaft.

Julia Balz: Wer ist wir?

AZ: Das Buch haben Irmi Seidl und ich zusammen herausgegeben. Es ist ein Zwei-Frauen-Projekt. Wir haben die Autorinnen und Autoren gesucht, die Beiträge aufeinander abgestimmt und den Beiträgen einen Rahmen gegeben. Die Idee entstand im „Neckargemünder Gesprächskreis“ – einem Kreis von Frauen, die sich zweimal im Jahr treffen, um ökologische Themen zu diskutieren.

NM: *Spätestens seit Rio hat sich einiges getan, es gibt Erfolge zu berichten. So hat sich beispielsweise die Nachhaltigkeit beim Lebensmittelkonsum deutlich verbessert, die Biobranche boomt.*

AZ: Stimmt. Dennoch sind die Veränderungen nicht weitgehend genug. Wichtige politische Maßnahmen werden mit dem Hinweis torpediert, dass sie sich negativ auf das Wirtschaftswachstum auswirken könnten. Aber da Sie den Nachhaltigen Konsum ansprechen – es stimmt, dass sich dort in den letzten Jahren viel getan hat, das Thema scheint im Bewusstsein von Bevölkerung, Politik und Unternehmen angekommen zu sein. Doch meistens nur, wenn es um ein Anders-Konsumieren geht. Ansätze des Weniger-Konsumierens und der Suffizienz werden bisher nur sehr selten verfolgt und kaum ernsthaft diskutiert.

JB: *Stattdessen wird eisern am Wachstum festgehalten.*

AZ: Ja, an der Idee, dass es jährlich mehr Konsum sein kann – zwar ökologisch, aber mehr. Das Konzept des Wachstums scheint sehr fest in den Köpfen verankert zu sein. Eine Umfrage von Emnid aus dem letzten Jahr hat ergeben, dass 61 Prozent der Bevölkerung sich keinen persönlichen Vorteil von einem weiteren Wirtschaftswachstum ver-

sprechen. Dennoch geben 90 Prozent der gleichen Befragten an, dass sie weiteres Wachstum gesellschaftlich für notwendig halten. Hier stellen sich praktische Fragen an die Psychologie: Warum halten die Befragten am Wachstum fest, obwohl sie sich davon keine Verbesserung versprechen? Wie kommt es zu der Diskrepanz?

NM: *Welche Möglichkeiten, aber auch welche Risiken eröffnet Ihrer Meinung nach die aktuelle wirtschaftliche Krise für die Debatte? Werden diese Möglichkeiten von den Entscheiderinnen und Entscheidern erkannt?*

AZ: Ab und an höre ich bei Politikerinnen und Politikern ein nachdenkliches Wort zum Wachstum. Insbesondere fällt öfter der Hinweis auf die Generationengerechtigkeit. Doch in der Krise scheinen alle auf Bewährtes zurückzugreifen. Es werden weiter die alten Rezepte umgesetzt, weitere Konjunkturprogramme aufgelegt, eben alles getan, damit es weiteres Wachstum gibt. Die Frage nach dem „Genug“ wird nicht gestellt. Dass wir mit dem Niveau der wirtschaftlichen Aktivität von 2002 oder 2006 bestens leben können, wird gar nicht erst in Betracht gezogen. Aber gleichzeitig kommen wir um die Wachstumsdebatte nicht herum, wenn wir ökologisch weiterkommen wollen. Denn bislang gibt es keine absolute Entkopplung von Wirtschaftswachstum und Ressourcenverbrauch. Im Prinzip kann die Krise auch die Chance bieten, umzudenken und bisherige Modelle in Frage zu stellen. Zumal die Zahlen zeigen, dass – unabhängig von der akuten Krise – in allen Industrieländern die Wachstumsraten deutlich abnehmen, vor allem wegen der gesättigten Märkte.

JB: *Sie sind auf vielen Veranstaltungen eingeladen und treffen dort auf ganz unterschiedliche Personengruppen, mit denen Sie diskutieren. Welche Emotionen erleben Sie bei dem Thema?*

AZ: Insbesondere wenn es um das Thema Arbeit geht, spüre ich eine starke Angst bei den Menschen. Angst vor dem Verlust des Arbeitsplatzes, vor geringeren Löhnen und vor den damit verbundenen Veränderungen im Leben. Dabei kennen wir längst Konzepte, wie Erwerbsarbeit gerechter verteilt und Arbeit insgesamt – auch die Haus- und Familienarbeit und das ehrenamtliche Engagement – einbezogen und in der Folge anders bewertet werden kann. Die Neubewertung hat aber noch nicht stattgefunden, weshalb die neuen Modelle nur in geringem Maße umgesetzt werden. Die Vätermomente sind aber zum Beispiel ein guter Anfang, der in die richtige Richtung geht.

JB: Wie müsste es denn in der Debatte weitergehen, was wünschen Sie sich konkret für die Zukunft?

AZ: Mir fällt auf, dass ich bei Veranstaltungen sicher die Hälfte der Zeit über die Kritik an der Wachstumsgesellschaft sprechen muss, bevor wir zur eigentlichen Frage kommen: Wie können Alternativen aussehen? Dabei müssen wir ehrlich sein: Es gibt keine ausgereiften Alternativen, diese muss die Gesellschaft gemeinsam entwickeln. Aber wir haben unzählige vielversprechende Ansatzpunkte und Projekte im Kleinen.

NM: Alternativen zum Wirtschaftswachstum werden in dem Buch als Sammlung von Texten verschiedener Autorinnen und Autoren vorgestellt. Es fällt auf, dass viele der Artikel erhebliches Fachwissen voraussetzen. Verständlichkeit und Nachvollziehbarkeit der Gedanken ist bei einigen Texten mühsam. Das liegt sicher auch an der komplexen Materie. Wie passt das zu dem Wunsch, eine breite gesellschaftliche Debatte anzustoßen?

AZ: Ja, das Buch ist keine leichte Kost. Wir wollten die Thematik ernsthaft und wissenschaftlich brauchbar angehen. Zielgruppe des Buches sind die interessierten, kritischen

Bürgerinnen und Bürger, Studierende und vor allem gesellschaftliche und politische EntscheiderInnen. Wir wollen dort die Diskussion vorantreiben und Anstoß geben, diese dann an anderer Stelle weiterzuverfolgen. Daher haben wir auch eine ‚Forschungslandkarte‘ entwickelt.

NM: Sehen Sie Vorbilder unter den EntscheiderInnen?

AZ: Unter den Mitgliedern der Enquete-Kommission „Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität – Wege zu nachhaltigem Wirtschaften und gesellschaftlichem Fortschritt in der Sozialen Marktwirtschaft“ sehe ich ein gewisses Potenzial. Hier erwarte ich mit Spannung die nächsten Diskussionen in den Herbst-Sitzungen. Es gibt leider nur wenige Politikerinnen und Politiker, die das Thema Wachstum schonungslos ansprechen, es hat sich das keine/r auf die Fahne geschrieben. Vorbilder sehe ich aber durchaus bei einzelnen UnternehmerInnen und Kommunen.

NM: Unseren Recherchen nach ist das Thema Postwachstum im Kreis der Umweltpsychologie noch kaum angekommen. Interesse ist allerdings vorhanden. Welchen Beitrag erhoffen Sie sich von der Psychologie?

AZ: Oh, davon bin ich aber wirklich überrascht! Ich stelle mir vor, dass diese Thematik zum Selbstverständnis der Umweltpsychologie dazugehört. Der vermeintliche oder tatsächliche Zusammenhang zwischen dem Kauf und Besitz von immer mehr materiellen Gütern einerseits und dem Erleben von persönlichem Glück andererseits, das muss doch genau Ihr Thema sein!

JB und NM: Konsum, Glück, Lebensstil, Nachhaltigkeit, Ressourcenschonung, das sind in der Tat die Kernthemen der Umweltpsychologie. Allerdings stellen bislang nur wenige den Bezug zur Postwachstumsdebatte her. Bleibt zu hoffen, dass Ihre

Anregungen auf offene Ohren treffen. Liebe Frau Zahrnt, wir danken Ihnen herzlich für das Gespräch!

Bücher zum Weiterlesen

Brot für die Welt, Evangelischer Entwicklungsdienst & Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V. (Hrsg.) (2008). *Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt. Ein Anstoß zur gesellschaftlichen Debatte*. Eine Studie des Wuppertal Instituts für Klima, Umwelt, Energie. Frankfurt/Main: Fischer Taschenbuch Verlag.

Jackson, T. (2011). *Wohlstand ohne Wachstum*. München: oekom.

Leggewie, C. & Welzer, H. (2010). *Das Ende der Welt, wie wir sie kannten: Klima, Zukunft und die Chancen der Demokratie*. Frankfurt/Main: Fischer.

Loske, R. (2010). *Abschied vom Wachstumszwang. Konturen einer Politik der Mäßigung*. Rangsdorf b. Berlin: Basiliken Presse.

Miegel, M. (2010). *Exit. Wohlstand ohne Wachstum*. Berlin: Propyläen.

Passadakis, A. & Schmelzer, M. (2011). *Postwachstum. Krise, Ökologische Grenzen und soziale Rechte*. Hamburg: VSA.

Stengel, O. (2011). *Suffizienz. Die Konsumgesellschaft in der ökologischen Krise*. München: Oekom.

Welzer, H. (2011). *Mentale Infrastrukturen. Wie das Wachstum in die Welt und in die Seelen kam (Schriften zur Ökologie, Bd. 14)*. Berlin: Heinrich-Böll-Stiftung.

Internet für eigene Recherche (alle Zugriffe vom 19.9.2011)

- <http://blog.postwachstum.de/>: Diesen Blog haben Seidl und Zahrnt initiiert. Die Redaktion des Blogs liegt beim Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW). Kooperationspartner

sind die Vereinigung für ökologische Wirtschaftsforschung (VÖW) und das Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie.

- *Jenseits des Wachstums?! Ökologische Gerechtigkeit, Soziale Rechte. Gutes Leben*. Ein Kongress von Attac Deutschland. Berlin Mai 2011. Die Internetseite <http://www.jenseits-des-wachstums.de> bietet Hintergrundinformationen, die Kongressdokumentation und einen Blog.
- Die Enquete-Kommission „Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität – Wege zu nachhaltigem Wirtschaften und gesellschaftlichem Fortschritt in der Sozialen Marktwirtschaft“ des deutschen Bundestages unter Vorsitz von Daniela Kolbe soll den Stellenwert von Wachstum in Wirtschaft und Gesellschaft ermitteln, einen ganzheitlichen Wohlstands- und Fortschrittsindikator entwickeln und die Möglichkeiten und Grenzen der Entkopplung von Wachstum, Ressourcenverbrauch und technischem Fortschritt ausloten: <http://www.bundestag.de/bundestag/ausschuesse17/gremien/enquete/wachstum/index.jsp>
- TNS Emnid, Umfrage Juli 2010: Zugriff über http://www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xchg/bst/hs.xsl/nachrichten_102799.htm.
- Die Internetseite <http://www.zukunftsfahiges-deutschland.de/> bietet umfangreiche Informationen zur Studie und weiterführende Materialien, Termine und Veranstaltungen, Linklisten und vieles mehr.

Endnote

- 1) Das Gespräch führten Julia Balz und Nicola Moczek am 8.9.2011 telefonisch mit Angelika Zahrnt.